Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 19 (1965)

Heft: 1: Verwaltungsbauten = Bâtiments administratifs = Administration buildings

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

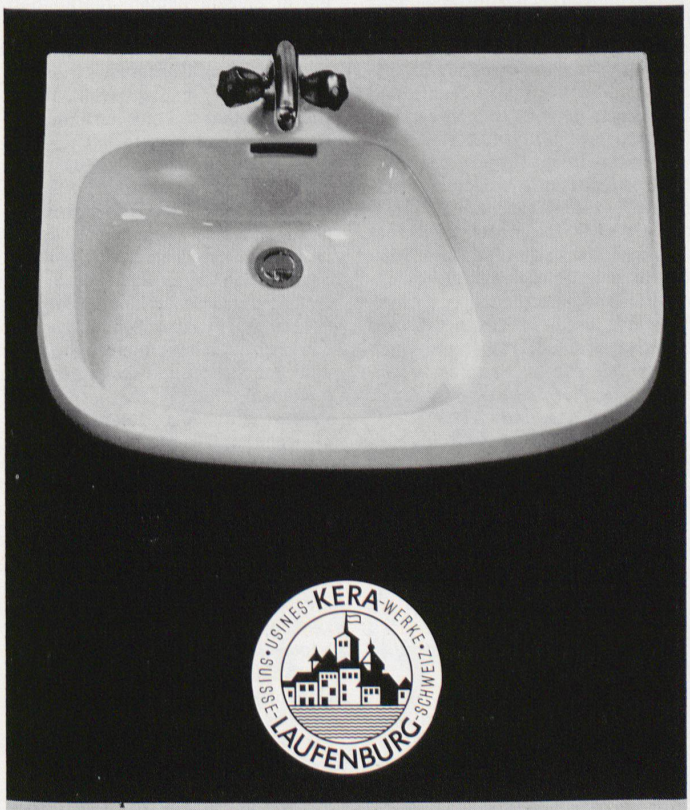
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sanitas

Sanitas AG
Zürich, Limmatplatz 7
Bern, Effingerstr. 18
St. Gallen, Sternackerstr. 2
Basel, Kannenfeldstr. 22

Beim Egro-Mischer Mixa braucht es kein langes Ausprobieren der Einstellung. Vom ersten Augenblick an erhalten Sie die gewünschte Temperatur.
Lieferbar als Bademischer, Duschenmischer, Waschtischmischer und Spültischmischer.

E1



KERA-WERKE • SCHWEIZ • USINES SUISSES • LAUFENBURG

ASTRA
der praktische Waschtisch
mit direktem Wandanschluss

Kera-Werke AG. Laufenburg/AG

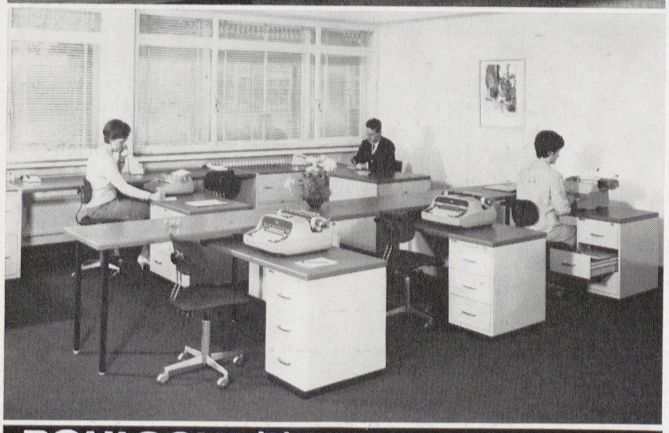
Göhner
Normen
Fenster
Küchen
Türen

Verlangen Sie bitte Masslisten und Prospekte

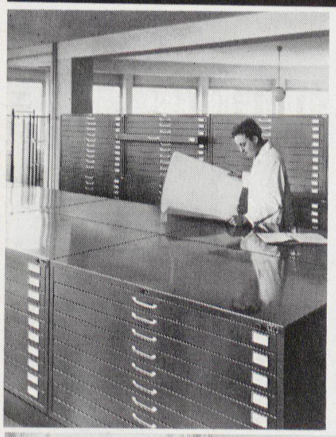
Ego Werke AG Altstätten SG Telefon 071 75 27 33,
Filialen in Bern Basel Lugano Landquart Zug,
Ernst Göhner AG Zürich,
Werner Geisser AG St. Gallen,
Maurice Guyot SA Villeneuve VD, Norba SA Genève/Biel.

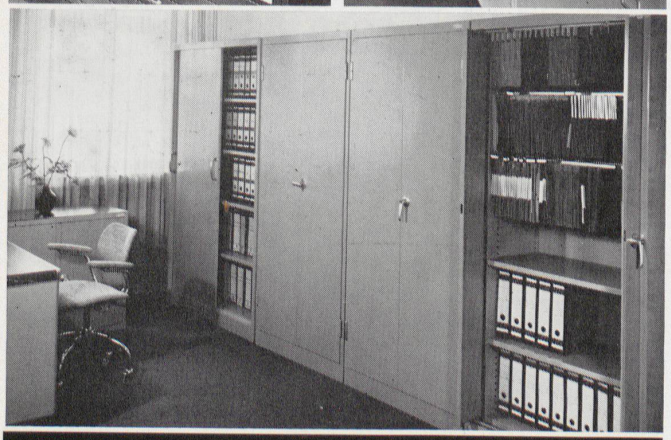
Fd

POHLSCHRÖDER Büromöbel in Stahl
internationale Spitzenklasse



POHLSCHRÖDER Zeichenschränke in Stahl
Ordnung und Übersicht in der Planablage





GRAB+WILDI AG

8023 Zürich, Seilergraben 53 und 59
Telephon 051/24 35 88 und 34 61 88

8902 Urdorf bei Zürich
Telephon 051/98 76 67

Ausstellung in Zürich – Vertretung für Kanton Zürich, Teil Aargau, Ost- und Zentralschweiz, Graubünden, Tessin und Liechtenstein

sie dazu gekommen ist, in die Öffentlichkeit zu treten? Sie wohnt in der Hudson Street 555 in der Dawn Town von New York in einem Reihenhaus, und ringsherum stehen fünf- oder sechsgeschossige Häuser. Diese wollte man abbrechen, um dort Hochhäuser zu bauen. Und da hat sie das ganze Viertel rebellisch gemacht. Sie hat Demonstrationszüge organisiert und schließlich durchgesetzt, daß das Projekt nicht ausgeführt wurde. Aus dieser kriegerischen Haltung heraus ist auch das Buch «Tod und Leben großer amerikanischer Städte» entstanden. Als ich ihr gesagt habe, die Erfolge des in deutscher Übersetzung herausgegebenen Buches in Deutschland sind zunächst die, daß die Grundstückpreise höher geworden sind, antwortete sie: «Gerade das wollte ich nicht.» Worauf ihr Mann sagte: «Siehst du, das habe ich immer gesagt.»

Candilis sprach weiter von der Jugend, von der Erziehung, sprach vor allem von Moskau. Ich habe auch die Arbeiten in der Moskauer Technischen Hochschule gesehen, und zwar zu einer Zeit, als noch der Stalinismus herrschte. Ich war erstaunt über die Frische der Entwürfe, die wir zu sehen bekamen. Ich habe selbst, wie Sie wissen, im Jahre 1932 den anderen Umschwung in Rußland mitgemacht, nämlich die Geburt des Stalinismus gewissermaßen. Damals waren wir als Funktionalisten verschrien, und man hat gesagt, daß der Mensch nicht nur gut wohnen müsse, sondern auch schön. Wir waren vielleicht, und damit komme ich auf die Worte Candilis' zurück, «terribles simplificateurs». Wir haben den Zellenbau, den wir damals als letzte Konsequenz in Frankfurt erfunden hatten, mit May zusammen, mit Schwagenscheidt und mit verschiedenen anderen, die dabei waren, für ganze Städte und Siedlungen geplant. In Sibirien stellte man uns 1931 oder 1932 die Frage: «Wo ist in Ihrem Projekt eigentlich die Friedrichstraße?» Damals wußten wir gar nicht, daß man die Friedrichstraße von Berlin meinte. «Könnt ihr uns nicht auch im Plan der neuen Städte eine Friedrichstraße zeichnen? Deswegen haben wir euch doch kommen lassen!» Unsere Städte waren aber, das darf ich heute sagen – Herr May wäre sicher meiner Meinung, wenn er hier säße –, große Siedlungen von 5000 Einwohnern, verzwanzigfacht bis auf 100 000 Einwohner, ohne jedes Zentrum. Mit diesem Bekenntnis einer gewissen Selbstkritik möchte ich schließen.

Professor Dr.-Ing. J. W. Hollatz

Das Ergebnis des Internationalen Baukongresses

Der Leiter des Internationalen Baukongresses, Professor Dr.-Ing. J. W. Hollatz, faßte an der Schlußsitzung am 6. Juni 1964 den Inhalt der Vorträge und das daraus abgeleitete Ergebnis des Kongresses wie folgt zusammen: Professor Dr. Wejchert von der Technischen Hochschule in Warschau gab ein umfassendes Bild über den Wiederaufbau Polens in den Nachkriegsjahren. Neben dem restaurativen Aufbau der Altstädte von Warschau und Danzig zeigte er die Bemühungen der polnischen Architekten und Ingenieure, zu modernen Bauformen und Baumethoden zu kommen. Großen Eindruck hinterließen die Bilder der neuen Städte Nowa-Huta und Nowe-Tychy. Die planmäßige Entwicklung dieser Stadtgebilde zeigt bemerkenswerte Fortschritte im Laufe der Entstehungszeit. Die Untersuchungen über die Ausweitung der wirtschaftlich günstigsten Baugebiete in der Warschauer Stadtregion zeugen von sorgfältiger Grundlagenforschung.

Aus den Ausführungen des Redners ging klar hervor, daß man in Polen alle Aufgaben auf städtebaulichem Gebiet systematisch erfaßt: Dorferneuerung, Stadtsanierung, Planung neuer Städte und Stadtteile, ferner die Raumordnung im regionalen und im gesamten Landesbereich. Wenn auch die zukünftigen Entwicklungsrichtungen in Polen kein durch Kühnheit der Konzeption oder Originalität ausgezeichnetes Bild bieten, so ist doch bemerkenswert, daß das ganze Land, jede seiner Regionen, Stadt- und Landgemeinden von einer einheitlichen gesetzlichen Grundlage erfaßt wird.

Professor Wejchert schloß mit dem Hinweis, daß Analysen und Prognosen, Statistiken und mathematische Formeln zwar im modernen Städtebau notwendig sind, aber niemals die schöpferische Kraft des Stadtplaners ersetzen können.

Professor Herbert Jensen von der Technischen Hochschule in Braunschweig stellte eine Reihe grundsätzlicher Erkenntnisse auf dem Gebiete des Städtebaus an den Anfang seiner Ausführungen. Er knüpfte dabei an die Zeit vor fünfzig Jahren an und erläuterte die Wandlungen der Gesellschaft und der Wirtschaft, die in diesem halben Jahrhundert entstanden sind. Am Beispiel München – der am schnellsten wachsenden deutschen Großstadt – wies der Vortragende eindrucksvoll nach, wie eine Stadt von morgen – nicht in der Theorie, das wäre leicht, sondern in der Praxis – in ihrer Vielschichtigkeit zu entwickeln ist. Die gewaltigen Schwierigkeiten wurden deutlich, die darin bestehen, das als richtig und zweckmäßig Erkannte in die Wirklichkeit zu überführen. Die Fähigkeit des Stadtplaners, Synthesen zu finden, zu koordinieren und ein Team zu leiten, müssen sich mit dem schöpferischen Geist des Gestalters verbinden.

Professor Bakema, Holland, sprach als schaffender Architekt aus dem Blickwinkel der eigenen Werkstatt über das Thema «Städtebauliche Architektur». Den Respekt vor dem Raum bezeichnete der Vortragende als einen bestimmenden Faktor. An die Stelle von «Grundstücksdenken» müsse «Raumdenken» treten. Bakema sprach vom Fehlen eines Leitbildes des totalen Städtebaus und versuchte, ein solches Leitbild an Hand praktischer Beispiele zu entwickeln. Die «Vitalitätsstadt», also die lebendige, lebensfrohe Stadt, müsse das erstrebenswerte Ziel sein. Er begründete diese These an Hand von Bildern der Lijnbaan in Rotterdam, des Rathauses in Marl, eines städtebaulichen Projektes in Tel Aviv und eines Theatergebäudes innerhalb eines neuen Stadtviertels. Bakemas temperamentvolles Referat endete mit einem in der Werkstatt aufgenommenen Film, der den Menschen als Mittelpunkt und Maßstab allen architektonischen und städtebaulichen Gestaltens zeigte.